

Gesetzeslücken. In einem besondern Teile kommen die wichtigsten Hilfsbegriffe des Rechts (Kausalität, Wille, Schuld und Zurechnung) sowie die Hauptarten und Einrichtungen des Rechts zur Behandlung, wie Ehe und Familie, Eigentum und Vererbung, Strafe und Krieg, Willenserklärung und Vertrag, Staat und Kirche. Das klare Bekenntnis zum natürlichen Recht gegen den Positivismus, die gründliche Vertrautheit mit der modernen Rechtsphilosophie, die knappe und doch klare Darstellung und wirklich philosophische Vertiefung und Behandlung der Probleme sichern dieser neuesten Rechtsphilosophie einen hervorragenden Platz in der Rechtswissenschaft der Gegenwart.

J. B. Schuster S. J.

Lebensbilder

P. Constantin Lievens S. J. Der Apostel von Chota Nagpor. Aus dem Flämischen des P. A. Marlier S. J. Deutsche Bearbeitung von H. Kroppenberg S. J. Mit 7 Bildern und 1 Karte. 8^o (350 S.) 1932, Saarbrücker Druckerei u. Verlag. Geb. M 4.—

Das Buch zeichnet die Lebensgeschichte eines der erfolgreichsten Heidenmissionare des 19. Jahrhunderts. Constantin Lievens, 1856 in Westflandern geboren, kam schon im dritten Jahre seines Ordenslebens, 1880, nach Ostindien. Dort vollendete er zunächst seine theologischen Studien und betrat 1885 sein Arbeitsfeld, die Mission von Chota Nagpor (Westbengalen, Erzbistum Calcutta). Nur sechs Jahre war er dort tätig gewesen, als er von einer unheilbaren Krankheit tödlich getroffen zusammenbrach. Aber in diesen sechs Jahren gelang es ihm, von nur wenigen Mitarbeitern unterstützt und unter unsäglichen Mühen, an die 100 000 Menschen der Kirche zuzuführen. Die „Missionsmethode Lievens“ hatte allerdings auch ihre Schattenseiten. Aussicht auf Schutz und Hilfe in äußerster Not trieb die meisten der Neubekehrten. Die gewaltige Masse der Zudrängenden machte einen gründlichen Unterricht, der wegen Mangel an Personal auf später verschoben werden mußte, vorerst unmöglich. Es kamen deswegen bald Rückschläge und sogar eine große Krise über die junge Kirche. Als die Krise ihren Höhe-

punkt erreicht hatte, fügte es überdies die Vorsehung, daß der einzige, der sie zu meistern vielleicht imstande gewesen wäre, nämlich P. Lievens, das Arbeitsfeld verlassen mußte. Er sollte einen letzten Versuch machen, der todringenden Schwindsucht im heimatlichen Flandern Einhalt zu gebieten. Es war jedoch vergeblich. Nur 38 Jahre alt, starb der gefeierte Missionar im Studienhaus seines Ordens zu Löwen am 7. November 1893.

Das Werk des P. Lievens ist nicht ohne Kritik geblieben. Für die soziale Tätigkeit der Kirche ist es jedoch ohne allen Zweifel ein glänzendes Ruhmesblatt.

H. Kroppenberg S. J.
Bischof Sailer und seine Zeitgenossen. Von Berth. Lang S. J. 8^o (252 S. u. 7 Bildtafeln) Regensburg 1932, Manz. M 3.50

Studien über Joh. Nep. v. Ringseis und andere Männer jener Zeit machten mir immer wieder den Einfluß des Bischofs Sailer klar. Ich konnte nur bedauern, daß die reichlichen Forschungsergebnisse neuerer Gelehrter über Sailer's Persönlichkeit für den Nichtfachmann noch nicht zusammengefaßt waren. Auf Anraten des Manz-Verlags in Regensburg entschloß ich mich zu dem Versuch. Ich behandle Sailer's Werden und Wirken im allgemeinen, seine Beziehungen zu König Ludwig, zu dem heiligmäßigen Generalvikar Wittmann und zu dem bischöflichen Sekretär Diepenbrock, dem späteren Kardinal. Dann schildere ich den Einfluß von Sailer's Priesterschule auf eine große Anzahl Bistümer innerhalb und außerhalb Bayerns. Zuletzt spreche ich von Sailer's Beziehungen zu hervorragenden katholischen Laien und zu Andersgläubigen. Die kirchenpolitische Bedeutung Sailer's ist wohl noch nirgendwo so ausführlich behandelt worden. Eine Reihe köstlicher Briefe Diepenbrocks an Minister v. Schenk werden hier zum ersten Mal veröffentlicht.

B. Lang S. J.
Joseph Haas — Porträt eines Künstlers — Bild einer Zeit. Von Karl Laux. Mit vielen Notenbeispielen, einem Faksimile und dem Bildnis des Komponisten. Mainz 1931, B. Schotts Söhne. Karton. M 3.50

„Biographie“? So lautet fragend die erste Kapitelüberschrift. „Die Zeit der

glühenden Bekenntnisse ist vorüber. Die Lebensbeschreibung wird eine Werkbeschreibung sein, und das Leben spielt nur noch die Rolle des schattenhaften Hintergrundes.“ „Die Subjektivität des Bekenntens hat einer Objektivität des Gestaltens Platz gemacht. Aber indem wir diesem Gestalten nachgehen, sind wir zugleich auf der Spur des Lebens.“ So formuliert das letzte Kapitel „Biographiel“, was der Leser schon selbst errahnt hat. Und dazwischen liegen hundert knappe Seiten — es wären mehr, viel mehr geworden, wenn der Verfasser uns hätte erzählen dürfen, wie er wollte! —, auf denen wir hören von Joseph Haas, nein, von seinem Werk. Von „Musik in Kammer und Haus“, von heiteren und frommen Weisen, von seinem „Lehrstück von der christlichen Liebe“, dem Elisabethatorium, von seiner „Rückkehr ins Jugendland“. Wir hören, wie er von Reger kam, und doch ein Eigener wurde. Wie er in der Romantik wurzelt, und doch in aufgelockerter Linie singt. Wie er tiefreligiöse Weihe und feinsten Humor zu einen weiß. Alles das und vieles andere wird gezeigt an seinem Werk. Und je mehr der Verfasser sich müht, beim „Werk“ zu bleiben, desto deutlicher treten die Züge des Menschen Haas hervor. Wie es wohl immer geht: wer sich vordrängen, bekannt machen will, der verschwindet; und wer sich unsichtbar machen will, der leuchtet auf durch sein Werk und wird ein Führer. Nicht bloß für seine Schüler, sondern auch für die andern, die an seinem Werk das Vertrauen wieder finden: hier ist einer, der im Heute steht und nach dem Gestern und nach dem Morgen ausschaut. Der als Vater den Sohn und als Lehrer den Schüler verstehen will. Denn das ist wohl das innerste Lebenswerk von Joseph Haas geworden: Führer zu sein in einer Wendezeit, Brücken zu schlagen nicht nur zwischen Stilen und Epochen, sondern auch zwischen Menschen. Und die, ach, so „autoritätslose“ Jugend folgt auf einmal willig einem Meister, weil sie spürt, daß er das „Generationenproblem“ nicht mit tiefgründigen Untersuchungen, sondern mit warmem menschlich-künstlerischen Verständnis lösen will, als Musiker und Mensch. Es wird wohl das sein, was auch in der „sachlichen“ neuen Jugend Gefühle der Freude und der Dankbarkeit

weckt, wenn sie den Namen Joseph Haas hört.

Georg Straßberger S. J.

Geschichte

Saint Grégoire de Nazianze et son temps. Hellénisme et Christianisme. Par E. Fleury. 8° (XII u. 382 S.) Paris 1930, Beauchesne.

Zum ersten Mal seit Ullmanns Versuch vor zwei Menschenaltern wird hier dem „Theologen“ im Dreigestirn der großen Kappadozier eine wissenschaftlich unterbaute Darstellung seines dramatisch bewegten Lebens gewidmet. Mit reicher Benützung des Autobiographischen in Gregors Predigten, Briefen und Gedichten und unter Heranziehung der gelehrten Forschung der letzten Jahrzehnte erstet ein geschichtlich und psychologisch treues Bild dieses nicht eben einfachen Charakters, der zeit lebens schwankt zwischen dem Drang zu kontemplativem Sichselbstausslöschen und dem Willen zu bestimmender kirchlicher Tätigkeit, zwischen zaghaft skrupulösem Mißtrauen gegen die eigenen reichen Anlagen und dem Glauben an Führerkräfte, die ihm doch nicht eigneten, zwischen anlagebedingten Menschlichkeiten, Eitelkeit, Empfindlichkeit, Überschwenglichkeit und den Außerrungen seines goldenen Wesenskernes, der in allem Kämpfen und Leiden, Wollen und Verzichten immer wieder leuchtend sich offenbart. Widerstrebend läßt Gregor sich vom Vater zum Priester, von Basilus zum Bischof weihen (aber Sasima, das kleine Nest, ist ihm doch wieder zu unbedeutend für seine Person!); widerstrebend läßt er sich auf Neu-Roms Patriarchenstuhl emportragen, um sich wenige Monate später verbittert und enttäuscht in die Heimat zurückzuziehen. Fleury wird der Vielfalt der Züge in seinem Helden gerecht. Und er weiß mit französischer Leichtigkeit den Stoff zu gestalten, ohne daß ein Roman daraus wird. Wenn man etwas vermißt, ist es die theologische Würdigung Gregors des „Theologen“ und, trotz des Kapitels „Hellenismus und Christentum“ oder gerade in ihm, eine eindringlichere Analyse des auch im Untertitel genannten Problems der Wechselbeziehungen vor allem nach der ideengeschichtlichen Seite. Aber was der